

Zusammenfassung Referat vom 15. Zürcher Armutsforum, 27. Oktober 2021 «Frauen in der Corona-Krise: Zwischen Systemrelevanz und Prekarität»

Frauen, Arbeit und Einkommen. Wie steht es eigentlich um Gleichstellung in der Schweiz und was hat das mit Care-Ökonomie zu tun?

Dr. Simona Isler, Historikerin, EKdM (Eidg. Kommission dini Mueter) und WIDE Switzerland

Die Kategorisierung von Arbeit in unbezahlte Hausarbeit auf der einen und bezahlte Erwerbsarbeit auf der anderen Seite ist modern. Das heisst, diese spezifische Form der gesellschaftlichen Organisation von Arbeit hat ihren historischen Ursprung in der Industrialisierung und wird erst im 20. Jahrhundert allmählich zu einer Selbstverständlichkeit. Die Aufteilung von Arbeitstätigkeiten in unbezahlt und häuslich vs. bezahlt und ausserhäuslich ging einher mit einer Neukonfiguration des Geschlechterverhältnisses: Während Männer in westlich-kapitalistischen Gesellschaften fortan Lohn verdienen und eine öffentliche Stimme hatten, waren Frauen im häuslichen, fortan als privat gekennzeichneten Raum tätig und angewiesen auf den ökonomischen Schutz eines Ehemannes. Diese neue Ungleichheit war schon von Beginn weg Gegenstand feministischer Kritik. So forderten beispielsweise Frauenorganisationen um 1900 die Anerkennung ihrer hauswirtschaftlichen Arbeit als Berufsarbeit, wollten für ihre unbezahlte Arbeit bezahlt werden oder imaginierten deren Vergesellschaftung. Auch in den 1970er und 80er Jahren bewegte die Frage der Hausarbeit die Frauenbewegung und es wurde kritisch und kreativ nach Lösungen für dieses Grundproblem moderner Gesellschaften gesucht.

Das Problem der Arbeit bleibt zentral in aktuellen feministischen Debatten, denn es hat sich gezeigt: auch die Integration der Frauen in den Erwerbsarbeitsmarkt, ihr hohes Bildungsniveau und die rechtliche Gleichstellung der Geschlechter haben die Ungleichheit zwischen Frauen und Männern in Bezug auf Einkommen und ökonomische Unabhängigkeit nicht aus der Welt geschaffen. Frauen verdienen rund 108 Milliarden weniger pro Jahr, obwohl sie gleichviele Stunden arbeiten wie Männer. Wie kann das sein? Und was können wir im Dialog mit vergangenen Debatten tun, um dieses dringende und tiefgreifende Problem zu lösen?